SCHIMMER PR
Public relations for music

Große Oper und ironisches Spiel – Herbert Schuchs Beethoven-Reflexionen

Auf seinem neuen Solo-Album „Reflecting Beethoven“ gelingt dem deutschen Pianisten Herbert Schuch ein überraschend frischer Blick auf den facettenreichen Klassiker. Dabei lässt er die Sonaten Nr. 8 („Pathétique“), Nr. 16 und Nr. 17 („Der Sturm“) durch drei moderne Klavierminiaturen von Henri Pousseur, Mike Garson und Leander Ruprecht kommentieren – mit nachhaltiger gegenseitiger Bereicherung.

Reflecting Beethoven

Ludwig van Beethoven (1770-1827)
Klaviersonate Nr. 8 c-Moll op. 13 „Pathétique“
[1] Grave – Allegro di molto e con brio
[2] Adagio cantabile
[3] Rondo. Allegro

Mike Garson (*1945)
[4] Pathetique Variations, for Piano

Henri Pousseur (1929-2009)
[5] Coups de Des en Echos, pour piano

Ludwig van Beethoven (1770-1827)
Klaviersonate Nr. 16 G-Dur op. 31 Nr. 1
[6] Allegro vivace
[7] Adagio grazioso
[8] Rondo. Allegretto

Klaviersonate Nr. 17 d-Moll op. 31 Nr. 2 „Der Sturm“
[9] Largo – Allegro
[10] Adagio
[11] Allegretto

Leander Ruprecht (*1999)
[12] Sonata in D minor (2nd Version)

Herbert Schuch *Klavier*
CAvi-music // 8553016 // Veröffentlichung: 18. September 2020

Ein Overflow im Jubiläumsjahr 2020? „Zu viel Beethoven gibt es nicht!“, ist der Virtuose Herbert Schuch überzeugt. Selbst ein ganzes Pianistenleben sei zu kurz, um den Wiener Klassiker in seiner Vielgestaltigkeit, seinen unterschiedlichen Temperamenten, der punktuell aufblitzenden Doppelbödigkeit und durchscheinenden Ironie vollständig zu durchdringen: „Bei Beethoven ist es erstaunlich, wie viele Möglichkeiten einem da eröffnet werden, am Schluss soll es aber dann genau die eine Möglichkeit sein, die man selbst am besten findet. Und das herauszufinden, reicht ein Leben eigentlich gar nicht – und ein Jahr sowieso nicht.“ Zugleich schlägt der in Rumänien zur Welt gekommene Brendel-Schüler immer wieder neue **faszinierende Brücken aus der Beethoven‘schen Klangwelt in die heutige**. So zeigte sich die Fachpresse bei Schuchs letzter Solo-CD „Bagatellen“ (2019) davon begeistert, dass der Pianist hier „Beethoven (beinahe) zu einem Zeitgenossen“ des ebenfalls eingespielten György Ligeti habe werden lassen. Das Konzept dahinter sei „in der Durchführung schlicht genial! Vor allem in den Momenten, in denen Beethoven so erscheint, als wäre er ein Kind nicht des 18., sondern des 20. Jahrhunderts.“ (Tobias Stosiek auf br-klassik.de)

Dieses Konzept schreibt der für herausragende Beethoven-Exegese bereits ausgezeichnete Wahlkölner (Opus Klassik für das Klavierkonzert Nr. 3) auf seiner **neuen CD „Reflecting Beethoven“** fort, indem er die drei Klaviersonaten Nr. 8, 16 und 17 mit drei bezugsstarken Miniaturen von Henri Pousseur, Mike Garson und Leander Ruprecht korrespondieren lässt und dabei eine eigene Repertoireroutine klar verneint. Das wird auch in seinen Detailanalysen zu den hier eingespielten

Werken deutlich. Den Album-Opener macht die **„Pathétique“ op. 13** – für Schuch „ganz große italienische Oper mit schwerer Einleitung, großem Drama, Streitgespräch zweier Personen beim Seitenthema, dem Mittelsatz als Belcanto-Arie und dem Finale als Abschiedsszene“. Die sich anschließenden **„Pathétique Variations“ von Mike Garson** erscheinen dann wie ein improvisierter Parforce-Ritt durch den Stilpluralismus heutiger ernst zu nehmender U-Musik (nicht zufällig kennt man Garson als langjährigen Keyboarder David Bowies) – sicher nicht nur für Schuch „eine bezaubernde Huldigung an den Melodiker Beethoven“.

Als eine Art Prolog zur Beethoven-Sonate G-Dur op. 31,1 fungiert **Henri Pousseurs „Coup de dés en échos“**, der bei Schuch nicht nur Erinnerungen an die eigene pianistische Ausbildung als 13-Jähriger weckt („mein allererstes wirklich modernes Stück ... ich hatte danach sozusagen Blut geleckt“), sondern auch rhythmische Assoziationen zwischen den Sechzehntel-Verschiebungen gleich zu Beginn sowie dem ersten Satz des Beethoven-Werks auslöst. Die **G-Dur-Sonate** enttarnt, wenn man so will, den Ironiker Beethoven. Ihr zweiter Satz ist für Schuch „wie die überspitzte Darstellung einer überspannten Sopran-Diva, die ihre Koloraturen zu Mandolinen-Begleitung singt. Der Versuch, den Klavierton in ein menschliches Instrument zu verwandeln, ist für mich etwas Wunderbares, denn so kann ich am Klavier in eine ganz neue Rolle schlüpfen.“ Die sich daran anschließende **Sonate d-Moll op. 31,2** als dramatische Schwester der vorherigen mit dem populären Beinamen „Der Sturm“ stellt den Pianisten, so Schuch, gleich vor mehrere fundamentale Herausforderungen: Sie beginnt „wie der Anfangssatz eines Romans, weckt maximale Neugier, bevor dann plötzlich in rascher Folge sehr viel passiert und man dem Geschehen förmlich hinterherhechelt ... und Beethoven zeigt sich uns da als Person in seiner ganzen Verletzlichkeit.“ Der Mittelsatz ist ein wahres Mysterium: „Drei Noten, unbegleitet: fertig! Da muss ich mich als Musiker so unfassbar viel mehr um diese drei Noten kümmern.“ Und im Schlusssatz kulminiert die Herausforderung dann auch darin, nicht der Versuchung zu erliegen, durch das pulsierende Gleichmaß hier ein (vorzeitiges) Chopin-Nocturne erstehen zu lassen. Die das Album abschließende Zeitreise zurück in die 2010er Jahre mit der **„Sonata in D minor (2nd version)“ von Leander Ruprecht**, einem der hoffnungsvollsten Nachwuchskomponisten hierzulande, knüpft motivisch wie auch stimmungsmäßig an die „Sturmsonate“ an, wobei Schuch aus der modernen Partitur eine fast humoristische Episode herausliest: „Leander Ruprecht geht den umgekehrten Weg, indem er aus der Musik wieder das Geräusch macht, aus dem die Musik vielleicht entstanden ist. Beethoven hatte ja ständig Ärger mit Nachbarn, die sich sicherlich irgendwann mit einem klopfenden Besenstiel beschwerten. Ich stelle mir diese verrückte Geräuschkulisse vor. Ruprecht liefert den Soundtrack dazu.“

Wer Herbert Schuchs neue CD durchgehört hat, wünscht sich anschließend, das Beethoven-Jahr möge keinesfalls enden, hält es doch offensichtlich noch so viel ungehörtes Potenzial bereit.

Sabine Knodt

Auf Rheinberg 2
50676 Köln

+49 (0)221 - 168 796 25
sabine.knodt@schimmer-pr.de
www.schimmer-pr.de